

Grammatikunterricht“: „Ob es nun um Wiederholung oder Neudurchnahme geht: Das Problem ist die Verknüpfung der Grammatikarbeit mit der laufenden Lektüre – wenn man sich nicht darauf einlassen will, die Grammatikarbeit von der Lektüre zu trennen, indem man den Lektüreunterricht durch isolierte Grammatikstunden periodisch unterbricht.“ – Auch zu diesem Teilbereich gibt es zwei Beiträge mit Praxisbeispielen: TH. MARTIN („Cum amico omnes curas, omnes cogitationes misce“. Grammatikwiederholung an Texten aus Senecas Epistulae morales“) und K.-H. NIEMANN („Funktionsbezogenes Grammatikverständnis – ein Wegweiser zur Textinterpretation“). – Weiterhin in diesem Heft: ein Nachruf auf den am 1. März dieses Jahres verstorbenen Klaus Weddigen (von H. SCHAREIKA); unter „Debatten und Mitteilungen“ ein Beitrag von P. WÜLFING zum Lateinsprechen („Loquerisne Latine?“); als „Miniposter“ der „Kuros von Kap Sunion“ (von T. VISSER).

HARTMUT SCHULZ, Berlin

„Zeus zieht Eros am Ohr“. Überlegungen zum Umgang mit Autorität“, diesen Beitrag von M. GLOCK findet man in der Zeitschrift **Anregung** (3, 1999, 146-149), wobei ein modernes Epigramm von Arnfried Astel mit seiner Inspirationsquelle, einem anonym überlieferten Epigramm aus hellenistischer Zeit, konfrontiert wird. – Anhand einer Fülle von Belegstellen verfolgt Gabriele THOME den Begriff „iustitia“ von der spätrepublikanischen Zeit schrittweise bis in die nachkonstantinische Ära: „Iustitia – Geschichte eines Wortes und einer Idee“ (150-168). – Die Gestalt der Veturia bei Livius und bei Boccaccio vergleicht H. VESTER in „Hat Veturia nicht größeres Lob verdient? Die Mutter Coriolans bei Giovanni Boccaccio (De mulieribus claris 55)“ (169-178 und 243-249). – Unter dem Titel „Abschiedsszenen“ vergleicht B. ECLERCY (Absolvent des Hans-Carossa-Gymnasiums Landshut) in seiner Preisarbeit für den Landeswettbewerb Alte Sprachen 1998 Homer (Ilias 6,390-502) und Vergil (Aen. 4, 279-396): „In den Gestalten von Hektor und Andromache manifestiert sich der Widerstreit von radikaler Selbstverwirklichung auf der einen und selbstbewusstem Eintreten für

die Bewahrung des ‚kleinen Glücks‘ im Rahmen der Familie auf der anderen Seite. Äneas steht für *pietas*, für Verwirklichung göttlichen Willens, für am ‚großen‘ Lauf der Geschichte ausgerichtetes Handeln, Dido hingegen verkörpert die Macht der Liebe.“ – Die Prüfungsaufgaben, Übersetzung und Zusätzliche Aufgaben, für den (Bayrischen) Landeswettbewerb Alte Sprachen 1998 (Latein und Griechisch) findet man auf Seite 210-212. – „Die geistigen Wurzeln einer europäischen Wertegemeinschaft in Antike und christlichem Abendland“ (angedeutet an den Beispielen von Rationalität und Menschenrechten) spürt F. MAIER auf (Heft 4,219-234). – Anmerkungen zu Caesar, b. G.7,36 macht W. ERNEST unter dem Titel „Cäsar, der überlegene Heerführer“ (235-242). – J. OELKERS „Kanon und Wissen: Standards gymnasialer Bildung“ (250-261) geht der Frage nach, ob man angesichts der oft heterogenen Verwendungserwartungen noch von gymnasialer Bildung sprechen könne. Er kommt zu einem positiven Ergebnis und diskutiert in diesem Kontext das Konzept der Schlüsselqualifikationen und die Problematik einer Kanonbildung. – H. BRUMBERGER bietet wieder einen umfangreichen Literaturbericht „Griechisch“ (262-276).

In **Gymnasium** Heft 4, 1999, 289-316) interessiert sich Elena Walter-Karydi für „Die Entstehung des beschrifteten Bildwerkes. Zur Funktion und Eigenart der frühgriechischen Schriftlichkeit“. Ein Ergebnis lautet: „In Griechenland entsteht das beschriftete Bildwerk, um der Erinnerung und der Ehrung von einzelnen Personen zu dienen – doch nicht der Macht eines Herrschers oder Staates“, wie das in den orientalischen Monarchien der Fall war. – Das Referat von N. HOLZBERG beim DAV-Kongress in Heidelberg 1998 über „Apollons erste Liebe und die Folgen. Ovids Daphne-Erzählung als Programm für Werk und Wirkung“ ist auf den Seiten 317-334 nachzulesen. – Ein weniger bekanntes und geschätztes Horazgedicht (carm. 2,2) beleuchtet BIANCA-JEANETTE SCHRÖDER: „inimice lamnae“ (335-342). – Ein interessantes und verdienstvolles Projekt, mittlerweile zum fünften Mal realisiert, stellt A. J. L. van HOFF vor: „Die Euroclassica Sommerschule. Europäische und klassische Bildung zugleich“ (343-346).

Im Heft 13 von **Welt und Umwelt der Bibel** steht der „Tempel von Jerusalem“ im Mittelpunkt; die Baugeschichte von Salomo bis Herodes wird beschrieben, die vier Hauptstadien in der Entwicklung des Tempelplatzes werden anhand von Grafiken dargestellt. Die Geschichte von Tempelbauten in Mesopotamien, Ägypten und Palästina wird an Gebäuden, aber auch im Gottesverständnis und im Kult erkennbar. Mehrere Beiträge beschäftigen sich mit der Theologie des Tempels in alt- und neutestamentlichen Texten. Aktuelle Meldungen aus der Archäologie, Ausstellungshinweise und eine umfangreiche Link-Sammlung zum Thema machen das Heft zu einer informativen Kompendium zum Thema „Tempel von Jerusalem“.

Im Heft 3/1999 der Zeitschrift **Antike Welt** sind von besonderem Interesse die Beiträge von U. PAPPALARDO: „Die Suburbanen Thermen von Herculaneum“ (209-218), ANITA RIECHE: „Alte Stadt mit neuer Zukunft. Der Archäologische Park Xanten: Entwicklung und Perspektiven“ (219-230), INGBORG KADER, CHARLOTTE SCHREITER: „Eine vergessene Attraktion. Das Museum für Gipsabgüsse in Versailles“ (245-252), G. GRIMM: „Caravaggios Evangelist Matthäus und der Sokrates Giustiniani“ (253-262), Chr. STIEGEMANN, M. WEMHOFF: „Gipfeltreffen. Zur Ausstellung ‚799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit – Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn‘“ (267-274), VERENA PAUL-ZINSERLING: „Mediterrane Kunstlandschaften. Die Sammlung Antiker Kleinkunst der Friedrich-Schiller-Universität Jena“ (275-278), ANNETTE NÜNNERICH-ASMUS: „Suche nach Gemeinsamkeit. Zur Ausstellung ‚Götter und Heroen der Bronzezeit‘ in der Bonner Kunst- und Ausstellungshalle“ (279-283), BEATE SALJE: „Ein Museum hält Rückschau und blickt in die Zukunft. 100 Jahre Vorderasiatisches Museum, Berlin“ (285-291), TH. KISSEL: „9. Juni 53 v. Chr. – Die Schlacht bei Carrhae“ (303f.) und W. AERNI: „Orpheus in der Musikbox. Auch in den Hitparaden hat die Antike ein Plätzchen“ (316f.). – In Heft 4/1999 steht „Die Zerstörung des Tempels von Jerusalem im August 70 n. Chr.“ im Mittelpunkt des Rückblicks in die antike Welt von TH. RICHTER (399f.). – „Die angebliche Adoption des Augustus durch Caesar“ (419-423) ist Gegen-

stand einer Abhandlung von H. ROSENDORFER, der hierbei feststellt, dass „hier die Diskrepanz zwischen dem Wuchern der Interpretation und der Dürrigkeit der Quellen ganz besonders augenscheinlich ist“. Zahlreiche Ausstellungen werden zum Besuch empfohlen: M. FITZENREITER „Ein Symbol der Festigkeit, Dauer und Tugend“ stellt die Ausstellung „Von Aegypten nach Preussen. Geschichte – Entdeckung – Faszination der Pyramiden“ (389-392) in der Orangerie des Neuen Gartens in Potsdam vor. Die Ausstellung, die ab 25. September in Brandenburg/Havel zu sehen ist, macht den Besucher mit über 20 Pyramiden in Deutschland bekannt, die seit dem 17. Jahrhundert in Landschaftsparks oder auf Friedhöfen errichtet wurden. – Die Ausstellung „Odysseus. Mythos und Erinnerung“, die nach der ersten Präsentation in Rom 1996 nun in neuer Fassung gewissermaßen als Jahrtausendausstellung im Haus der Kunst in München (1.10.1999 bis 9.1.2000) gezeigt wird, trägt aus aller Welt die bedeutendsten antiken Kunstwerke zusammen, die Episoden aus dem Mythos des Odysseus darstellen. B. ANDREAE gibt dazu eine Vorschau (375-378). Ina WEINRAUTNER stellt Friedrich Prellers Odysseebilder im wieder eröffneten „Neuen Museum“ in Weimar vor: „Glückliches Ende einer Odyssee“ (361-365).

Im **Mitteilungsblatt der Landesverbände Bayern und Thüringen** (DASIU Heft 2/1999) berichtet W. SUERBAUM von einem Experiment, einer von seinen Latein-Studenten durchgeführten Befragung von Passanten: „Unsterblicher Klassiker Vergil: ‚Hör mir bloß mit dem Scheiß auf‘. Zur Evaluation von Vergil-Kenntnissen“ (6-20). – Eine Idee für die Lektüre in der 11. Jahrgangsstufe skizziert M. LOBE: „Das Motiv der poetischen Jagd bei Martial, Plinius und Roda Roda“ (20-28). – Kurz-Mitteilungen zum Certamen Bavaricum 1998/99 und Certamen Thuringiae bieten die Seiten 2-5.

Heft 2/1999 von **SCRINIUM. Alte Sprachen in Rheinland-Pfalz und im Saarland** beginnt mit einer Laudatio von W. BURNIKEL auf Günther Meiser zum 70. Geburtstag. – W. SIEWERT begutachtet „Software für den Lateinunterricht“ (5-13) und zeigt einen nachahmenswerten Weg, Siebtklässler für Latein zu gewinnen: „Spiel-AG La-

tein – ein propädeutischer Weg zu Latein“ (13-15): „Die durchschnittlich 30-35 Schülerinnen und Schüler dieser Spiel-AG Latein haben so eine Entscheidungskompetenz gewonnen, die sie auch genutzt haben. Immerhin haben sich 24 von ihnen für Latein entschieden. Sie haben gewusst, wofür oder wogegen sie sich entschieden, und konnten sogar ihre Eltern sachkundig über Latein informieren.“

Über eine Tagung zum Thema „Der Beitrag der alten Sprachen zu Förderung von Begabung und Kreativität. Ein Lehrgang auf der Akademie Calw“ berichtet G. REINHART in den **Mitteilungen des LV Baden-Württemberg** 1/1999, 9-11. – C. KLAUTKE fasst die Ergebnisse einer Fortbildung „Software für die alten Sprachen“ (16-18) zusammen und gibt Bewertungs- und Entscheidungskriterien für Lernprogramme. – Monika BALZERT berichtet vom Theaterwettbewerb der Stiftung Humanismus heute „Amphitryon oder: Antikenfestival wirklich und virtuell“ (20f). – „Römerkrimis als begleitendes Unterrichtsmaterial der Mittel- und Oberstufe?“ (27f), E. FRANKE empfiehlt einige Titel.

Das Heft 70 der Zeitschrift **Geschichte lernen** gilt dem Thema „Steinzeit“; zwei Beiträge sind hier ggf. von Interesse: W. HEIN: „Experimentelle Archäologie. Eine ‚neue‘ Forschungsrichtung in der Altertumskunde“ (7-9) – W. HACKENBERG, A. SCHALÜCK, „Er stand uns in nichts nach“. Ötzi und seine Welt“ (46-50) mit Hinweisen auf wiss. Darstellungen, Jugendbücher, Filme und Quellen im Internet. – Das Heft 71 ist der „Historischen Kinder- und Jugendliteratur“ gewidmet. Neben dem Mittelalter ist die römische Antike die Epoche, in der die meisten historischen Kriminalromane angesiedelt sind. Einige stellt H. ROLLFING vor: „Tatort Kapitol. Historische Kriminalromane im Überblick – Teil I“ (4-6). – Einen Werkstattbericht, wie ein Autor, der historische Jugendliteratur schreibt, zu seinen Themen kommt, gibt H.-D. STÖVER „Geschichten aus der Geschichte“ (7-9). – Grundle-

genden didaktischen und methodischen Fragen geht M. SAUER im Basisartikel „Historische Kinder- und Jugendliteratur“ nach (18-26). – Ein Konzept für ein mehrwöchiges Projekt für die Sek. II entwirft MYRLE DZIAK-MAHLER „Eintauchen ins alte Rom. ‚SPQR‘ – ein Krimi als Ausgangspunkt historischer Untersuchung“ (62-65).

Goethe und Karl d. Große stehen mit zahlreichen Text- und Bildbeiträgen im Mittelpunkt der Hefte 7 und 8/1999 der Zeitschrift **DAMALS**. – Erwähnenswert ferner der Beitrag von W. DÖRFLEDER, „Waldsterben in spätantiker Zeit?“ (Heft 7/1999, 66f.), der eine aktuelle Auffassung korrigiert: „Bisher glaubte man, die Eisenverhüttung in der ausgehenden römischen Kaiserzeit sei verantwortlich für das Verschwinden des Waldes in Nordfriesland. Doch tatsächlich begann die Umweltzerstörung erst im Mittelalter.“ – „Läßt sich das Unfaßbare in der Kunst fassen? So fragte man im 20. Jahrhundert vor allem im Hinblick auf den Holocaust. Im klassischen Athen war es dagegen die Erschütterung des alten Götterglaubens, die Sophokles am Sinn des Chortanzes zweifeln ließ. Handelt es sich um vergleichbare Reaktionen?“ Die Antwort gibt M. LOSSAU in einer geistesgeschichtlichen Betrachtung von Sophokles’ ‚Oidipus Tyrannos‘ unter dem Titel: „Was soll ich noch tanzen?“ (82-86) – Zum Titelthema schreibt E. BOSHOFF den Hauptbeitrag „Europas verlorene Einheit. Das Reich Karls des Großen“ (Heft 8,12-19). – Die Geschichte der Sonnenfinsternisse lassen W. KNAPP und R. KIPPENHAHN Revue passieren: „Finstere Geschichten“ (34-39), Thales von Milet, Livius und die Evangelien sind u. a. als Quellen genannt. – CHR. R. HATSCHER stellt die phrygische Mütze, *pilleus libertatis*, als „Symbol der Freiheit“ (40) vor; sie gehört als „Jakobineremütze“ zu den Symbolen der französischen Revolution, taucht aber seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. auf römischen Münzen auf, auch auf einem Denar des Caesar-Mörders Iunius Brutus.

JOSEF RABL